

Markus Krah

Ein transnationaler jüdischer Kanon als Verlagsprogramm

Salman Schockens Verlage in Berlin und New York

Abstract: Salman Schocken (1877–1959), department store magnate, cultural Zionist, and philanthropist, founded book publishing companies in Germany, Palestine/Israel, and the US. The Schocken *Verlag* in Berlin (1931–1938) and Schocken Books in New York (founded in 1945) shared a mission: to culturally and spiritually fortify beleaguered Jewish communities, who were no longer anchored in the religious tradition. Despite the dramatic changes in the Jewish world, Schocken found that both German and American Jewry needed to be grounded in a positive sense of Jewishness. He sought to shape this new identity by offering texts from the religious tradition and the Jewish cultural heritage – and to make them relevant to post-traditional Jews by packaging them in new forms: Anthologies and (cultural) translations presented texts like prayers and mystical texts as cultural expressions; series of small, affordable, and attractive books – the Schocken *Bücherei* in Germany and the Schocken Library in the US – were meant as a new transnational canon of Jewish cultural knowledge. In reality, however, Schocken Books mostly imported and translated texts, which the *Verlag* had selected according to German-Jewish ideals of *Bildung*. The American company almost went bankrupt in the 1950s, before it connected with the specifically American cultural needs of its audience. While this experience calls into question the Schocken mission of a transnational Jewish cultural canon, it suggests that the formation of a new Jewish epistemology was a crucial process of Jewish modernization.

Der Verleger, Kaufhausunternehmer und Mäzen Salman Schocken (1877–1959) neigte nicht zu übertriebener Bescheidenheit. Als er 1945 in New York seinen amerikanischen Verlag ins Leben rief, kündigte er ihn mit folgenden Worten an:

With Schocken Books in New York, the Jews of America will get for the first time representative samples of their Judaism at a level hitherto unknown in America, and scarcely available in any other country except Germany. [...] If we succeed, it will most likely be the

greatest accomplishment among the many things that have been connected with the name Schocken over the past forty years.¹

Schocken ignorierte damit die Arbeit der zahlreichen bestehenden amerikanisch-jüdischen Verlagshäuser, da diese seiner Meinung nach nicht die Aufgabe erfüllten, die ihm vorschwebte: die Rückführung traditionsferner und damit in ihrer Identität unsicherer Juden durch Auseinandersetzung mit ihrem kulturellen Erbe. Dieses Ziel hatte bereits das Programm des Berliner Schocken Verlags (1931–1938) bestimmt, der die vom Gründer genannten „repräsentative[n] Kostproben des Judentums“ veröffentlicht und damit zur „jüdischen Kulturrenaissance“ der 1930er Jahre beigetragen hatte.² Auch nach seiner Emigration nach Palästina 1934 blieb Schocken einer deutsch-jüdischen Wissenskultur zeitlebens verhaftet.

Mit seiner verlegerischen Arbeit in den USA wollte Schocken das Programm seines Berliner Verlags für das amerikanische Nachkriegsjudentum neu auflegen, da sich dieses – seiner Meinung nach – in einer ähnlichen geistigen Situation befand wie das deutsche Judentum der Weimarer Republik. Entsprechend verkündete er 1945 in einer Rede in Jerusalem: „Sie wissen, dass ich jetzt daran arbeite, den Schockenverlag in Amerika zu machen. Das ist eine Imitation des deutschen Verlages. [...] Entfernung existieren nicht mehr und Einfluss von hier nach dort und dort nach hier ist nicht mehr zu übersehen.“³

In diesen Aussagen klingen bereits verschiedene Schlüsselthemen der Rolle von *Schocken Books New York* an, dessen Geschichte bisher nur ansatzweise erforscht ist: Der Bezug auf Schockens Erfahrungen in Deutschland und das davon geprägte kulturpolitische Programm, das Kontinuitäten zwischen zwei räumlich und zeitlich fundamental getrennten jüdischen Gemeinschaften postulierte und auf einen transnationalen Kanon jüdischen Wissens zielte.

¹ Zit. nach: Altie Karper: *A History of Schocken Books in America, 1945–2013*. In: Konsum und Gestalt. Leben und Werk von Salman Schocken und Erich Mendelsohn vor 1933 und im Exil. Hrsg. von Antje Borrmann [u. a.]. Berlin 1994. S. 271–281, hier S. 272. Karper ist gegenwärtig Cheflektorin von Schocken Books, das zu Knopf Doubleday gehört, einem Teil von Random House.

² Siehe dazu Claude Weber: „Halt und Richte“. Zur Programmatik des Schocken Verlags. In: Der Schocken Verlag/Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Berlin, 1931–1938. Hrsg. von Saskia Schreuder u. Claude Weber. Berlin 1994. S. 38–51; Klaus S. Davidowicz: Rückführung zum Judentum. Der „jüdische Mensch von heute“ und die Tradition. In: Der Schocken Verlag/Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Berlin, 1931–1938. Hrsg. von Saskia Schreuder u. Claude Weber. Berlin 1994. S. 115–125; Michael Brenner: Jüdische Kultur in der Weimarer Republik. München 2000.

³ Salman Schocken: [Rede in Jerusalem, 16. Dezember 1945]. Transkript. Schocken Archiv Jerusalem (SchA) 83. S. 1–21, hier S. 20.

Schocken wirkte mit seinen Verlagen, die er in Deutschland, Palästina/Israel und den USA gründete, nicht nur an drei Schlüsselorten der jüdischen Moderne. Sein Verlagsprogramm stand zudem im Kontext eines Schlüsselprozesses jüdischer Modernisierung: der Transformation traditionell-religiösen Wissens in posttraditionell-kulturelle Formen. Dieser Beitrag stellt anhand von Quellen aus dem Verlagsarchiv, der Nachlässe von Schockens Lektoren in den USA und der Rezeption von *Schocken Books* in den USA den Verlagsgründer Salman Schocken und die beiden Verlage in Berlin und New York vor. Im Zentrum der Analyse stehen die transnationale Verflechtung der Verlagshäuser und die Frage nach dem in den Publikationsprogrammen angestrebten transnationalen Kanon jüdischen Wissens in der Moderne.⁴

Salman Schocken: Von Posen nach Berlin, von Berlin nach Jerusalem

Salman Schocken wurde 1877 in der Provinz Posen in ein traditionelles jüdisches Milieu hineingeboren.⁵ Parallel zu einer kaufmännischen Ausbildung eignete er sich autodidaktisch einen bürgerlich-deutschen Bildungskanon an. Von seinem Habitus bis zu seiner Goethe-Verehrung steht Salman Schocken für die Akkulturation an bürgerliche Werte, aber auch für einen avancierten Modernismus. 1901 gründete er mit seinem Bruder Simon in Schlesien das erste Schocken-Warenhaus, aus dem eine Kette entstand, die das moderne Kaufhaus mitetablieren sollte.⁶ Schocken erzielte ein beträchtliches Einkommen aus den Warenhäusern

⁴ Die Forschung im Schocken-Archiv und in den verschiedenen Nachlässen ist Teil der Arbeit an meiner Monografie über die transnationale Geschichte des amerikanischen Verlags und seiner Rolle und Rezeption im US-amerikanischen Nachkriegsjudentum.

⁵ Der biografische Abriss folgt u. a. der allerdings oft fehlerbehafteten Biografie von Anthony David: *The Patron. A Life of Salman Schocken, 1877–1959*. New York 2003; Stefanie Mahrer: *Salman Schocken. Topographien eines Lebens*. Berlin 2021; sowie Volker Dahm: *Salman Schocken. In: Schreuder u. Weber, Schocken Verlag* (wie Anm. 2), S. 15–35; H. Jacob Katzenstein: *Salman Schocken. In: Encyclopaedia Judaica*. 2. Aufl. Hrsg. von Michael Berenbaum u. Fred Skolnik. Bd. 18. Detroit 2007. S. 154–155. Katzenstein war ein langjähriger enger Mitarbeiter Schockens. Auch verschiedene Beiträge im Sammelband *Konsum und Gestalt* (wie Anm. 1) enthalten biografische Angaben.

⁶ Die Geschichte der Schocken-Warenhäuser ist dokumentiert in Sabine Wolfram: *Archäologie eines Kaufhauses. Konzern, Bauherr, Architekt*. Chemnitz 2015 – dem Katalog zur Dauerausstellung zu Schocken im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (smac), das sich in einem restaurierten, im Original 1930 von Erich Mendelsohn errichteten Schocken-Kaufhaus befindet. Siehe auch Paul Lerner: *Kaufhaus Schocken and the Jewish Question. Zionism, Architecture, and*

und investierte es in verschiedene kulturelle Aktivitäten: Er war ein leidenschaftlicher Sammler seltener Bücher und Handschriften, die er auch als Editionen herausgab, und ein Förderer moderner hebräischer Literatur und ihrer Autoren, vor allem von Shmuel Yosef Agnon. Schocken war geprägt von einer kulturzionistischen Haltung, die auch auf eine spirituelle Erneuerung des Judentums in der Diaspora zielte.⁷

Aus dieser Motivation heraus gründete Salman Schocken 1931 den Schocken Verlag in Berlin, der bis zu seiner Enteignung durch die Nationalsozialisten 1938 bestand. Schocken selbst verließ Deutschland schon 1933 und ließ sich in Jerusalem nieder. In Tel Aviv gründete er 1936 einen neuen, bis heute bestehenden Verlag, der unter anderem die linksliberale Tageszeitung *Ha'aretz* publiziert. Von 1940 an lebte Schocken überwiegend in den USA und gründete 1945 in New York den Verlag *Schocken Books*, den er, wie eingangs zitiert, in direkter Kontinuität zu seinem deutschen Vorgänger verstand.

In der Tat bestanden zwischen beiden Verlagen sowie zwischen Berlin, Jerusalem und New York direkte und intensive Verbindungen. So finden sich etwa nach der Schließung des Berliner Verlags 1938 wenige Jahre später viele der Autoren, Lektoren und Texte in New York wieder. Was genau aber wollte Schocken mit seinem amerikanischen Verlag imitieren?

Jüdische Identität stärken: Schockens Verlage in Deutschland und in den USA

Im Gegensatz zu *Schocken Books New York* sind Geschichte und Bedeutung des Berliner Verlags bereits gut erforscht, vor allem seine Rolle in der jüdischen

Modern Commercial Culture. In: Borrmann, Konsum (wie Anm. 1), S. 152–166; Paul Lerner: The Consuming Temple: Jews, Department Stores, and the Consumer Revolution in Germany, 1880–1940. Ithaca 2015; Detlef Briesen: The Debate on the Department Store. From the German Empire to the Federal Republic of Germany. In: Bormann, Konsum (wie Anm. 1), S. 126–139; sowie weitere Aufsätze in diesem Sammelband.

⁷ Baruch Yonin: Salman Schocken as a Passionate Collector of Judaica and Hebraica. In: Borrmann, Konsum (wie Anm. 1), S. 209–221. Yonin leitet das Schocken Archiv in Jerusalem; Stefanie Mahrer: „Much More than just another Private Collection“. The Schocken Library and its Rescue from Nazi Germany in 1935. In: Naharaim 9 (1–2) (2015). S. 4–24; Siegfried Moses: Salman Schocken. His Economic and Zionist Activities. In: Leo Baeck Institute Year Book 5 (1960). S. 73–104.

Kulturrenaissance in den 1930er Jahren.⁸ Dabei verfolgte Schocken das Ziel, durch die Aufbereitung zentraler jüdischer Texte zur Schaffung einer positiven modernen jüdischen Identität beizutragen, die durch Assimilation und zunehmende Ausgrenzung infrage stand. Die Aufgabe des Verlags war es daher, „das Kulturgut des Judentums in mustergültigen Ausgaben bereitzustellen“, wie Verlagsleiter Lambert Schneider 1932 schrieb, „eine Brücke zu sein zwischen Jahrhunderte altem Geistesgut und heutiger verantwortungsbewusster Geistesarbeit“.⁹

Der Schocken Verlag veröffentlichte in den sieben Jahren seiner Existenz in Deutschland über 200 Bücher. Unter den Autoren waren namhafte jüdische Intellektuelle wie Hermann Cohen, Martin Buber, Franz Rosenzweig, Heinrich Heine, Mendele Mocher Sforim, Scholem Aleichem, Itzchak Leib Peretz, Franz Kafka, Karl Wolfskehl, Agnon, Leo Baeck, Gershon Scholem und viele andere. Von besonderer Bedeutung für die Verlagsarbeit war die *Schocken Bücherei*, eine Reihe von attraktiv gestalteten, aber preiswerten Taschenbüchern nach dem Vorbild der *Insel-Bücherei*.¹⁰ Diese sollten vor allem jüdischen Lesern zentrale Texte ihrer religiösen und kulturellen Tradition nahebringen. Insgesamt veröffentlichte der Verlag 92 dieser Bücher und verfehlte damit knapp das Ziel von 100 Bänden.

Die *Schocken Bücherei* steht für ein zentrales Element in Schockens Programm: traditionelles jüdisches Wissen verfügbar und relevant zu machen durch die Neuausgabe von sonst kaum zugänglichen Texten, durch Übersetzungen und durch Anthologien. Die Bändchen bildeten eine Form, die erschwinglich war und die den ästhetischen und geistigen, vielleicht sogar spirituellen Bedürfnissen moderner, posttraditioneller Juden entsprach. Neben der Schaffung eines Bewusstseins für die historische Identität ging es dem Verleger um neue Zugänge zur

⁸ Volker Dahm: Das jüdische Buch im Dritten Reich II. Salman Schocken und sein Verlag. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens (1982). Sp. 301–916; siehe auch die überarbeitete Fassung, in welcher der Teil zum Schocken Verlag allerdings gekürzt wurde: Volker Dahm: Das jüdische Buch im Dritten Reich. 2., überarb. Aufl. München 1993; Stephen Poppel: Salman Schocken and the Schocken Verlag. In: Leo Baeck Institute Year Book 17 (1972). S. 93–113; Anatol Schenker: Der Schocken Verlag in Berlin. In: Borrman, Konsum (wie Anm. 1), S. 222–234; Ernst Simon: Aufbau im Untergang. Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand. Tübingen 1959. Siehe auch die Beiträge dazu in *Der Schocken Verlag/Berlin* (wie Anm. 2) sowie in *Konsum und Gestalt* (wie Anm. 1).

⁹ Zitiert nach: Weber, Halt und Richte (wie Anm. 2), S. 52.

¹⁰ Renate Evers: The Schocken Bücherei in the Collections of the Leo Baeck Institute New York. In: Borrman, Konsum (wie Anm. 1), S. 282–302; Stefanie Mahrer: A Microcosm of Jewish Culture. The Schocken Library Series. In: New Types: Three Pioneers of Hebrew Graphic Design. Hrsg. von Ada Wardi. Jerusalem 2016. S. 109–128.

religiösen Tradition.¹¹ Die *Schocken Bücherei* sollte einen Kanon jüdischen Wissens abbilden, der eine Ressource für ein posttraditionelles, aber traditionsbewusstes Judentum und ein Fundament angesichts der äußeren Gefahren sein sollte, die dem Judentum drohten. In einem Prospekt von 1934/35, also nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, heißt es: „Heute hat das jüdische Buch von neuem eine Aufgabe zu erfüllen: den Juden mit dem Judentum lebendig zu verknüpfen und ihm so Halt und Richte zu geben.“¹²

„Halt und Richte“ brauchten nach Salman Schockens Einschätzung nicht nur die deutschen Juden in den 1930er Jahren, sondern auch die US-amerikanischen Juden der Nachkriegszeit. In den USA sah Schocken zwar nicht dieselbe Bedrohung des Judentums wie zuvor in Deutschland, aber das eingangs zitierte Programm des amerikanischen Schocken-Verlags betonte die Parallelen und Analogien stärker als die Unterschiede. In seinen rund fünf Jahren in New York (1940 – 1945) hatte Schocken den Kontakt mit amerikanisch-jüdischen Intellektuellen gepflegt und auch sonst versucht, die geistige Situation des amerikanischen Judentums zu verstehen – nicht zuletzt um die Chancen für einen amerikanischen Verlag zu sondieren. Seine Diagnose war ambivalent und fiel zunächst eher negativ aus. Er sah in den USA eine jüdische Gemeinschaft, die auf Anpassung setzte, um gesellschaftliche Akzeptanz zu finden. „Der Amerikaner ist stolz die Tradition zu halten, der Jude lehnt sie krampfhaft ab“, sagte er in einer Rede in Haifa 1946. „In Amerika ist man begeisterter Galuthjude, d. h. man ist Amerikaner.“¹³ In einer weiteren Rede entlarvte er die angebliche Sicherheit amerikanischer Juden in den USA als eine Selbsttäuschung:

[Man] sagt: hier ist der Gan Eden, es gibt keine Golah. Wenn den Juden in Europa so viel geschehen ist, so war das dort, hier gibt es das nicht. Je schwärzer man malt, was drüben ist, desto sicherer fühlt man sich im Eigenen. Man spricht aber davon nur, weil man sich unsicher fühlt. Jeder Jude fühlt sich unsicher in Amerika. [...] Diese Empfindung der Unsicherheit im amerikanischen Judentum [ist] tragisch. Man hat nur den Weg der Selbsttäuschung und Verdeckung.¹⁴

11 Matthias Hambrock: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Zum Stellenwert geschichtlicher Literatur im Schocken Verlag. In: Schreuder u. Weber, Schocken Verlag (wie Anm. 2), S. 129 – 146; Bernhard Greiner: Die Juden in der Geschichte. Heinrich Graetz und Hermann Cohen in der Schocken Bücherei. In: Borrman, Konsum (wie Anm. 1), S. 249 – 258.

12 Prospekt Kaufhaus Schocken, 1934/35, zitiert nach: Weber, Halt und Richte (wie Anm. 2), S. 51, Fn. 1.

13 Salman Schocken: Amerika 1945 [Rede in Haifa, 8. Januar 1946]. Transkript. SchA 83. S. 1–13, hier S. 13.

14 Salman Schocken: Bericht ueber Amerika [Rede in Tel Aviv, 12. November 1945]. Transkript. SchA 83. S. 1–13, hier S. 9 – 11.

Angesichts dieser Wahrnehmung der geistigen Situation des amerikanischen Nachkriegsjudentums sah Schocken die Chancen für einen Verlag mit ausdrücklich jüdischem Programm skeptisch. „Das Leserinteresse: schwer einzuschätzen. Im Prozentsatz gesehen wahrscheinlich viel geringer als in Deutschland“, heißt es dazu in einem Memorandum des Verlags. „Es fehlt in U.S.A. und wohl auch in anderen Ländern eine aehnliche geistige juedische Bewegung, die den Verlag von den Authoren [sic] und von den Lesern her zu tragen hat.“¹⁵

Zwischen patriotischer Zivilreligion und ethnischer Identität: Das US-amerikanische Judentum nach 1945

Schocken schätzte aus dieser Perspektive die Beiträge der bestehenden amerikanisch-jüdischen Verlage und anderer kultureller Akteure zum intellektuellen Leben der Gemeinschaft als eher gering ein. Aus Überheblichkeit oder Unkenntnis blendete er vor allem die lebendige jüdische Verlagsszene aus, die sich nach langsamem Anfangen Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt hatte. Die erste *Jewish Publication Society (JPS)* wurde 1845 gegründet, wenige Jahre später, 1854, der Verlag *Bloch Publishing Company*. Nach einem Fehlstart entstand 1888 die bis heute bestehende JPS, in einer Zeit, in der ein neu erwachtes Interesse an Religion und das Zusammentreffen aus Mitteleuropa stammender, in den USA bereits etablierter Juden mit Einwanderern aus Osteuropa neue Fragen nach der Ausrichtung der jüdischen Gemeinschaft in Amerika stellten. Deren Wachstum in der Folgezeit brachte auch die Gründung verschiedener Verlage mit sich, die sich auf Judaica spezialisierten. *Behrman Jewish Book House* (gegründet 1921), *Ktav* (1924) und der orthodoxe Verlag *Feldheim Publishers* (1939) waren in der Mitte des 20. Jahrhunderts neben der JPS die prominentesten Akteure in der amerikanisch-jüdischen Verlagslandschaft.¹⁶

Ungeachtet dieser Aktivitäten ist Schockens Befund einer Gemeinschaft mit nur begrenzter kultureller Produktivität und begrenzt bejahter kultureller Parti-

¹⁵ Memorandum. Buecherreihe oder Einzelbuch. o. J. SchA 371/73. o. S.

¹⁶ Jonathan Sarna: Two Ambitious Goals: American Jewish Publishing in the United States. In: A History of the Book in America. Bd. 4: Print in Motion. The Expansion of Publishing and Reading in the United States, 1880 – 1940. Hrsg. von Carl F. Kaestle u. Janice A. Radway. Chapel Hill 2009. S. 376 – 391. Zu Mission und Geschichte der JPS siehe Jonathan D. Sarna: JPS. The Americanization of Jewish Culture, 1888 – 1988. A Centennial History of the Jewish Publication Society. Philadelphia 1989.

kularität nicht von der Hand zu weisen. Seine Wahrnehmung deckt sich mit traditionellen wissenschaftlichen Beschreibungen des Judentums in den USA in den Nachkriegsjahren; zugleich enthält sie auch Elemente, die zur Revision dieses Bildes in den letzten Jahren beitragen.

Die zwei Jahrzehnte nach 1945 waren für amerikanische Juden eine Phase des Übergangs. Das klassische Geschichtsnarrativ sprach von einer „Goldenen Ära“ des amerikanischen Judentums. Sie folgte auf die „religiöse Depression“ der Zwischenkriegszeit, in der eine religiöse Identifikation massiv an Bedeutung verloren hatte, und auf den virulenten Antisemitismus, der in den 1930er Jahren durch Prominente wie Henry Ford und Charles Lindbergh gesellschaftsfähig geworden war. In einer Parallele zu den Entwicklungen in Deutschland wird jedoch auch in den USA für die 1930er Jahre der Beginn eines „Jewish revival“ wahrgenommen, als Reaktion auf die Kräfte, die das Judentum bedrängten.¹⁷ Der Zweite Weltkrieg, das Wissen um die Schoah, und gesellschaftliche Veränderungen in den USA brachten markante Veränderungen.¹⁸ So wurde Religion als zivilreligiöser, „amerikanischer“ Wert neu wertgeschätzt und Antisemitismus zunehmend stigmatisiert. Die Vorstellung eines „jüdisch-christlichen Ethos“ bestimmte in dieser Zeit zahlreiche interreligiöse Aktivitäten und eine zivilreligiöse Rhetorik, mit der die gesellschaftliche Einheit Amerikas beschworen wurde. (Sie klammerte allerdings Afroamerikaner ebenso aus wie andere Religionen jenseits von Christentum und Judentum.)¹⁹ Mit dieser Anerkennung des Judentums, der Religion von drei Prozent der Bevölkerung, wurden auch die amerikanischen Juden Teil des weißen amerikanischen Mainstreams, der durch einen antikommunistischen Liberalismus geprägt war und sich besonders in den wachsenden Vorstädten zeigte.²⁰

Für die Konstitution des amerikanischen Judentums als Gruppe war die Anerkennung ihrer Religion allerdings ein zweischneidiges Schwert. Jüdische Dif-

¹⁷ Jonathan Sarna: American Judaism. A History. New Haven 2004. S. 267–271.

¹⁸ Arthur Goren: A Golden Decade for American Jews. 1945–1955. In: A New Jewry? America Since the Second World War. Hrsg. von Peter Y. Medding (Studies in Contemporary Jewry, Bd. 8). New York 1993. S. 3–20; Robert T. Handy: The American Religious Depression, 1925–1935. In: Church History 29 (1) (1960). S. 3–16; Martin E. Marty: Modern American Religion. Bd. 2: The Noise of Conflict, 1919–1941. Chicago 1991. S. 2–5; Martin E. Marty: Modern American Religion. Bd. 3: Under God Indivisible, 1941–1960. Chicago 1996. S. 115–129; Edward S. Shapiro: World War II and American Jewish Identity. In: Modern Judaism 10 (1) (February 1990). S. 65–84; Leonard Dinnerstein: Antisemitism in America. New York 1994. S. 5–7.

¹⁹ Patrick Henry: „And I Don't Care What It Is“: The Tradition-History of a Civil Religion-Proof Text. In: Journal of the American Academy of Religion 49 (1) (1981). S. 35–49.

²⁰ Will Herberg,: Protestant – Catholic – Jew. An Essay in American Religious Sociology. Chicago 1983 (1. Aufl. New York 1955), *passim*.

ferenz wurde akzeptiert, soweit sie sich in der christlich geprägten Kategorie von „Religion“ ausdrückte. Vorstellungen ethnischer Differenz, die lange Zeit die Fremd- und Selbstwahrnehmung von Juden bestimmten hatten, waren hingegen gesellschaftlich verpönt und fanden daher vor allem im innerjüdischen Raum ihren Ausdruck. Synagogen etwa waren in der Außendarstellung Räume und Symbole einer religiös konstituierten Gruppe. Doch zeigen zeitgenössische Untersuchungen, dass die Rekordquoten der Zugehörigkeit amerikanischer Juden zu Synagogengemeinden nicht mit einer größeren religiösen Identifikation einhergingen, sondern eher Bedürfnisse nach einer ethno-kulturell definierten Zugehörigkeit spiegelten.²¹

Die Wahrnehmung von mehr Ambivalenz, Dissens und Unsicherheit über die neue Rolle im weißen Mainstream führte zu einer Nuancierung und Revision des bisherigen Bildes von der „Goldenen Ära“ des Nachkriegsjudentums, das vermeintlich von Konformität und Konsens geprägt war. Demgegenüber betonen neuere Studien den politischen Dissens, der vor allem von einer immer noch starken jüdischen Linken ausging, die Ambivalenz gegenüber einem liberalen Judentum und das Fortbestehen ethnischer Identitäten.²²

Zum traditionellen Bild breiter jüdischer Akkulturation oder gar Assimilation trat somit die Erkenntnis, dass jüdischer Partikularismus in den USA der 1940er bis 1960er Jahre neu ausgehandelt wurde. Dies zeigte sich an einem neuen Interesse am spirituellen Erbe des Judentums, für das aber neue Ausdrucksformen gefunden werden mussten. Mit dem Ende der Masseneinwanderung aus Osteuropa durch gesetzliche Beschränkungen 1924 und später durch die Zerstörung des osteuropäischen Judentums als Quelle von Tradition und Authentizität musste sich das amerikanische Judentum als nun stärkste jüdische Gemeinschaft gegenüber der Tradition neu positionieren und seine Rolle in der jüdischen Welt

21 Marshall Sklare: *Conservative Judaism. An American Religious Movement*. Glencoe, IL 1955. S. 35; Marshall Sklare u. Joseph Greenblum: *Jewish Identity on the Suburban Frontier: A Study of Group Survival in the Open Society*. Chicago 1979 (1. Aufl. New York 1967). S. 49–56, 195; Riv-Ellen Prell: *Community and the Discourse of Elegy. The Postwar Suburban Debate*. In: *Imagining the American Jewish Community*. Hrsg. von Jack Wertheimer. Hanover, NH 2007. S. 67–90.

22 Riv-Ellen Prell: *Triumph, Accommodation, and Resistance. American Jewish Life from the End of World War II to the Six-Day War*. In: *The Columbia History of Jews and Judaism in America*. Hrsg. von Marc Lee Raphael. New York 2008. S. 114–142; Lila Corwin Berman: *Speaking of Jews. Rabbis, Intellectuals, and the Creation of an American Public Identity*. Berkeley 2009. S. 1–4, 168–173; Michael Staub: *Torn at the Roots. The Crisis of Jewish Liberalism in Postwar America*. New York 2002; Susan A. Glenn: *The Jewish Cold War. Anxiety and Identity in the Aftermath of the Holocaust*. Ann Arbor 2015.

nach der Schoah definieren.²³ Darüber hinaus stellte der neu gegründete Staat Israel mit seiner zionistischen Ideologie die Legitimität der amerikanischen Diaspora in Frage und trug zu Unsicherheit und Notwendigkeit einer amerikanisch-jüdischen Positionierung bei.

Angesichts dieser Ambivalenzen, Chancen und Herausforderungen kamen der jüdischen Geschichte und der religiösen Tradition Schlüsselrollen bei der Suche nach legitimierender Kontinuität und sinnstiftender Identität zu.²⁴ Für die amerikanisierten Juden der zweiten und dritten Generation nach der Einwanderung konnte Judentum jedoch weder traditionell-orthodox sein, noch sollte es jüdische Identität auf einen liberalen Religionsbegriff reduzieren. In diesem Prozess der Neuerfindung jüdischer Identität im amerikanischen Kontext spielten historisches Bewusstsein und religiöses Wissen eine entscheidende Rolle. Salman Schocken scheint diese Bewegung wahrgenommen zu haben. Jedenfalls sagte er 1945 zur Entwicklung im amerikanischen Judentum, wiederum mit Rückgriff auf eine deutsche Analogie: „Wir können nicht hoffen, dass ein Franz Rosenzweig in Amerika entstehen wird, aber eine Reaktion ist im Gange. Wir können das mit Händen greifen.“²⁵

Kulturzionismus nach deutschem Vorbild: *Schocken Books New York*

In dieser Situation gründete Schocken 1945 seinen amerikanischen Verlag – aus kommerziellen wie ideellen Gründen. Die kommerziellen Gründe liegen auf der Hand: Schocken hoffte, ein neues Käuferpotenzial für die zahlreichen Bücher zu erschließen, die, ins Englische übersetzt, so dachte er, auch in Amerika erfolgreich sein würden. Damit war Schocken Teil einer größeren Entwicklung: Die zunehmende ökonomische Potenz und die kulturellen Bedürfnisse US-amerikanischer Juden in der Nachkriegszeit spiegelten sich auch in der wachsenden Zahl

²³ Zur Rolle der in den 1930er und 1940er Jahren aus Europa in die USA gekommenen jüdischen Flüchtlinge und Überlebenden in der sozialen, religiösen und kulturellen Landschaft des amerikanischen Judentums und für Schockens Verlagsarbeit siehe unten den Abschnitt „Ein transnationaler kultureller Kanon für posttraditionelle Juden?“

²⁴ Markus Krah: American Jewry and the Re-Invention of the East European Jewish Past. Berlin 2018; Markus Krah: Further Forward through the Past. Postwar American Jews Reconfigure the East European Tradition in Cultural Terms. In: Shofar 4 (2017). S. 111–131.

²⁵ Schocken, Rede (wie Anm. 3), S. 20.

von Verlagen, die auf diese Lesergruppe und ihre Interessen zielten; dies waren neben jüdischen Verlagen auch Publikums- und Universitätsverlage.²⁶

Schockens ideelle Gründe ergaben sich aus seinem Kulturzionismus, in dem er also eher Achad Ha'am als Theodor Herzl folgte. Sein Ziel war eine kulturell-religiöse Renaissance des Judentums in der Diaspora, die durch die kulturell-spirituelle Ausstrahlung des Zentrums in Israel genährt werden sollte. Entsprechend schloss Schocken seine Reden, die er 1945 und 1946 in Palästina hielt: „Ich möchte zum Schluss nur sagen, dass wir mit vollster Sorgfalt Amerika zu studieren haben vom Standpunkt Palästinas, aber, dass wir auch Amerika zu kultivieren haben vom Standpunkt der Zukunft des Judentums.“ Und: „Dieses Land [Palästina/Erez Israel] hat die Aufgabe, sich auch in seinem Schöpferkreis darauf einzustellen, auf die sechs bis sieben Millionen Menschen außerhalb des Landes, die zu Grunde gehen werden, wenn sie nicht dauernd versorgt werden.“²⁷ Das amerikanische Judentum machte es sich laut Schocken zu leicht, wenn es sich außerhalb der unheilvollen jüdischen Geschichte stellte, die USA als Gan Eden und nicht als Teil der Diaspora sah: „Die Aufgabe des Jischuv ist es, den amerikanischen Juden, den leichten Ausweg, den sie finden, unmöglich zu machen.“²⁸

Es musste also darum gehen, den Juden in den USA ein positives Bewusstsein ihrer eigenen Rolle in der jüdischen Geschichte und Tradition zu vermitteln. Dieser spirituell-kulturellen Mission sollte *Schocken Books* dienen. Der Verlag nahm 1945 seine Arbeit in New York auf, wurde aber von Salman Schocken aus Jerusalem ferngesteuert; vor Ort hatten seine Söhne Theodore und Gideon leitende Positionen. Salman Schocken stand zudem in regem Kontakt mit seinen beiden Chefredakteuren in New York: Hannah Arendt, die bis zu ihrem Ausscheiden 1948 für Belletristik zuständig war, vor allem für die Übersetzung von Kafka, und Nachum Norbert Glatzer, Chefredakteur für Judaica. Glatzer war als enger Mitarbeiter von Martin Buber und Franz Rosenzweig in Deutschland bereits Teil der jüdischen Kulturrenaissance gewesen. Nach einigen Jahren in Palästina war er in die USA emigriert, wo er jahrelang eine Schlüsselfigur bei *Schocken Books* war.²⁹ Er verkörperte die transnationalen Verflechtungen und Transfers von Personen, Texten, Geschäftspraktiken und Verlagsprogrammen, die den amerikanischen Verlag prägten.

²⁶ Sarna, JPS (wie Anm. 16), S. 220, 228.

²⁷ Schocken, Rede (wie Anm. 3), S. 14; Schocken, Amerika (wie Anm. 13), S. 23.

²⁸ Schocken, Bericht (wie Anm. 14), S. 11.

²⁹ Alexander Altmann: Nahum Glatzer. The Man and His Work. In: Judaism 12 (2) (Spring 1963). S. 195–202; Paul Mendes-Flohr: „Knowledge as Service?“ An Appreciation of Nahum N. Glatzer. In: Jewish Studies 31 (1991). S. 25–46; Michael Fishbane u. Judith Glatzer Wechsler (Hrsg.): The Memoirs of Nahum N. Glatzer. Cincinnati 1997.

Schocken Books veröffentlichte 1946 die ersten Bücher eines Programms, das auf die Prägung durch deutsch-jüdische Bildungsziele und die kulturzionistische Ausrichtung des Verlegers verwies, aber auch auf das Ziel eines kulturell rekonstituierten Kanons traditionellen jüdischen Wissens. Zu den Veröffentlichungen der ersten Verlagsjahre gehörten (neben Kafka) Gershom Scholems Opus magnum *Major Trends in Jewish Mysticism* (1946), das Schockens Verlag zunächst 1941 in Palästina veröffentlicht hatte. Glatzer gab *In Time and Eternity* (1946) heraus, eine Anthologie aus bedeutenden nachbiblischen Texten, die von Maimonides über Jehuda HaLevi bis zu den Memoiren der Glückl von Hameln reichte. Zu den Veröffentlichungen der ersten fünf Jahre gehörten zudem die Memoiren von Bella Chagall, eine Übersetzung von Leo Baecks *Das Wesen des Judentums*, eine Sammlung jiddischer Anekdoten und eine Anthologie jüdischer Volkslieder, *The Zionist Idea* von Joseph Heller (1949), eine erste Auswahl chassidischer Erzählungen von Martin Buber sowie *Days of Awe* von Agnon, eine Anthologie biblischer, rabbinischer und weiterer Texte, die die Bedeutung der Hohen Feiertage erschließen.³⁰

Die rund 60 zwischen 1946 und 1950 zu jüdischen Themen veröffentlichten Bücher bildeten ein breites Spektrum aus klassischen Primärtexten, wissenschaftlichen und populären Interpretationen, aus Folklore und Hochkultur, zionistisch gefärbten und der Diaspora verpflichteten Werken, von denen viele Übersetzungen von deutschen und hebräischen Originalen waren und aus Schockens früherem Verlag stammten.

Bücher für die Unschlüssigen in der Moderne: Die *Schocken Library* (1946 – 1949)

Verschiedene Strömungen des Verlagsprogramms bündelten sich in seinem Herzstück, einer auf einen Kanon ziellenden Bücherreihe, dem amerikanischen Pendant zur deutschen *Schocken Bücherei*. Die *Schocken Library* stand in besonderem Maße für Schockens Plan, den deutschen Verlag zu imitieren oder fortzusetzen. Nach kontroversen Diskussionen innerhalb des Verlags, ob das für Amerikaner bis dahin ungewohnte Format einer Bücherreihe Akzeptanz finden würde, legte Salman Schocken sich fest und gründete 1946 die Reihe von schmalen Büchern: fast alle 128 Seiten lang, schön gestaltet und mit \$ 1,50 für

³⁰ Bella Chagall: *Burning Lights*. New York 1946; Martin Buber: *Tales of the Hasidim*. New York 1947; Leo Baeck: *The Essence of Judaism*. New York 1948; Immanuel Olsvanger (Hrsg.): *Royte Pomerantzen*. New York 1948; Ruth Rubin (Hrsg.): *A Treasury of Jewish Folksongs*. New York 1950.

breite Käuferschichten erschwinglich. Wie die deutsche Vorgänger-Reihe war die *Schocken Library* auf 100 Bände angelegt. Aufgrund von wirtschaftlichen Problemen, die später ausgeführt werden, erschienen davon jedoch nur 20 Bände:

1. Language of Faith: Jewish Prayers (1946, hrsg. von Nachum N. Glatzer)
2. Yitzhak Fritz Baer, Galut (1947)
3. The Land of Sheba (1946, hrsg. von Shlomo Dov Goitein)
4. Heinrich Heine, Rabbi of Bacherach (1947)
5. Solomon Maimon, An Autobiography (1947)
6. Elias Bickermann, The Maccabees (1947)
7. Franz Kafka, Parables (1947, zweisprachig deutsch/englisch)
8. Martin Buber, Ten Rungs (1947)
9. S. Y. Agnon, Heart of the Seas (1948)
10. Bernard Lazare, Job's Dungheap: Essays on Jewish Nationalism and Social Revolution (1948)
11. Sholom Aleichem, Inside Kasrilevke (1948)
12. Ferdinand Gregorovius, The Ghetto of Rome (1948)
13. Yitzhak Shenberg, Under the Fig Tree (1948)
14. Roads to Zion: Four Centuries of Travelers' Reports (1948, hrsg. von Kurt Wilhelm)
15. Isaac Babel, Benya Krik, the Gangster (1948)
16. Hammer on the Rock: A Midrash Reader (1948, hrsg. von Nachum N. Glatzer)
17. The First Book of Maccabees (1948)
18. Mendele Mocher Sforim, Travels of Benjamin III (1949)
19. Zohar: The Book of Splendor (1949, hrsg. von Gershom Scholem)
20. Yiddish Proverbs (1949, jiddisch (transliteriert)/englisch)

Die Parallelen zwischen der *Schocken Library* und der *Schocken Bücherei*, aber auch die Prägung des amerikanischen Programms durch das deutsche Programm liegen auf der Hand: Viele der in den USA veröffentlichten Werke und fast alle Autoren waren auch schon in der *Bücherei* vertreten. Die Parallelen und die dahinterstehende Idee einer Fortsetzung des deutschen Verlagsprogramms in den USA mögen aus Schockens Sicht zumindest wirtschaftlich naheliegend gewesen sein. In fast jeder anderen Hinsicht müssen sie aber zunächst unverständlich wirken. Immerhin versuchte er in zwei Kulturräumen, Sprachen und Märkten Bücher für zwei Gemeinschaften zu verlegen, welche sich seit rund 100 Jahren ganz unterschiedlich entwickelt hatten. Und dies, obwohl zwischen der Arbeit des deutschen und des amerikanischen Verlags mit der Schoah und der Gründung des Staates Israel die beiden einschneidendsten Ereignisse der jüdischen Geschichte seit fast 2.000 Jahren stattgefunden hatten. Während die Gründung Israels Salman Schockens Biografie, Ideologie und Verlagsarbeit in offensichtlicher Weise

prägte, bleibt zu klären, wie er mit *Schocken Books* und dem Verlagsprogramm auf den Bruch durch die Schoah reagierte, der ideologische wie praktische Kontinuitäten zunächst in Frage stellte.

Für Schocken jedoch standen die Parallelen und Kontinuitäten seiner verlegerischen Arbeit zwischen dem Schocken Verlag und *Schocken Books* im Vordergrund. Der Verlag betonte die Kontinuität der *Schocken Library* mit dem deutschen Vorläufer auch in seiner Selbstdarstellung. Diese Sichtweise suggerierte einen überzeitlich relevanten Kanon jüdischer Schriften, die für eine Essenz des Judentums stünden, welche existenziell wichtig für moderne Juden sei und ihnen daher in moderner Form zugänglich gemacht werden müsse. Diese Botschaft steckte etwa in der Werbung von 1947 für die *Schocken Library*:

The Schocken Library series is devoted to Jewish writings of the past and present which are expressive of the great classical traditions of Judaism. The books selected for publication will be central and pivotal works in the great body of Jewish literary production. They will also be short books – works that were in the past, and are today, of concentrated relevance for the thoughtful and the perplexed.³¹

In dieser Mission – geistige Anleitung für die Nachdenklichen, aber auch die Verwirrten – klingt Schockens Diagnose der spirituellen Verkümmерung des amerikanischen Nachkriegsjudentums ebenso an wie die Vorstellung, diese Verkümmierung durch eine Verankerung in der jüdischen Geschichte und eine Auseinandersetzung mit der Tradition heilen zu können. Das angestrebte positive, bewusst bejahte jüdische Selbstverständnis setzte voraus, dass die im Zuge der Moderne zerbrochene Form der Überlieferung und die Erosion der traditionellen sinnstiftenden Identitäten durch neue Formen ersetzt werden mussten, wie auch Martin Buber in seinem Vorwort für die *Schocken Library* deutlich machte. Dieser Einleitungstext wurde 1946 auf Deutsch geschrieben, klingt jedoch, als wäre er 15 Jahre früher für die *Schocken Bücherei* verfasst worden:

Niemals zuvor in der Geschichte des jüdischen Volkes ist Sammlung so notwendig gewesen wie heute. [...] Die Sammlung von Menschen genügt nicht, dennl auch gesammelt werden sie die Lebenssubstanz des Volkes nicht retten und bewahren können, wenn nicht zugleich eine größere innere Sammlung sich vollzieht, Sammlung des zerstreuten jüdischen Geistes, der zerstreuten jüdischen Seele. [...] Das bedeutet, dass die aus der Gegenwart stammenden Kräfte und Antriebe nicht ausreichen, um die Gegenwart zu sichern; Sammlung der ewigen Werte tut not. [...] Wir haben die Jahrtausende hindurch aus der Macht einer unerhört vitalen Überlieferung gelebt, einer Überlieferung, die unmittelbar ins Leben, ins ganze Leben wirkte

³¹ Schocken Reader. New York 1947. Der Ausdruck „perplexed“ spielt an auf den englischen Titel von Moses Maimonides’ (ca. 1138–1204) Werk *Führer der Unschlüssigen* (orig. arabisch, engl. *Guide for the Perplexed*).

und in jeder historischen Situation von neuem sich als kraftpendend, als aufbauend, als regenerierend erwies. Diese Vitalität der Überlieferung haben wir eingebüßt; ihrer Wiederbringung für den heutigen Menschen in einer seinem Wesen und seinen Interessen angemessenen Gestalt sollte die Mühe unserer Besten gewidmet sein. [...] Die Forderung der Sammlung als die Forderung der Stunde ist es, wovon die Produktion der Schocken Books und innerhalb ihrer besonders die mit diesem Band beginnende Bücherreihe ausgeht.³²

Ein transnationaler kultureller Kanon für posttraditionelle Juden?

Die *Schocken Library* wurde beim Erscheinen in der jüdischen Presse als eine Art Kanon jüdischen Wissens wahrgenommen. So schrieb die deutschsprachige Einwanderzeitung *Aufbau* 1953: „Die 20 Bände der ‚Schocken Library‘ stellen eine in sich geschlossene Sammlung gültiger Zeugnisse jüdischen Lebens und Denkens dar.“³³ *Schocken Books* und vor allem die *Schocken Library* wurden insbesondere in der Anfangsphase sehr positiv aufgenommen. „Die Schocken-Bücher sind wieder da“, jubelte der *Aufbau* 1947: „Wer die Schocken-Bücherei in Deutschland einst gekannt und geliebt hat, hat Grund zur Freude. Die preiswerten Schocken-Bändchen sind wieder da, genauso geschmackvoll gedruckt und gebunden wie früher. Nur heißen sie nicht mehr Schocken-Bücherei, sondern ‚The Schocken Library‘.“³⁴

Der *Aufbau* sprach sicherlich vielen der rund 150.000 Juden aus dem Herzen, die nach 1933 aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa in die USA geflohen waren. Die meisten von ihnen lebten im Raum New York. Durch ihre Prägung in der (oberen) Mittelschicht vor der Auswanderung repräsentierten sie sozioökonomisch und kulturell eine Zielgruppe, an der sich Schocken mit seinem Programm in Kontinuität mit dem deutschen Verlag orientierte. Sie schufen in den USA eigene kulturelle Institutionen, die zugleich, wie der 1934 gegründete *Aufbau*, Agenten ihrer Amerikanisierung waren.³⁵

³² Martin Buber: Verlagsvorwort Schocken Library (29. November 1946). SchA 378. o. S.

³³ Anonymus: Der Schocken Verlag. In: *Aufbau* 19 (9) (27. Februar 1953). S. 8.

³⁴ Anonymus [Autorenkürzel: ck]: Die Schocken-Bücher sind wieder da. In: *Aufbau* 13 (43) (24. Oktober 1947). S. 10.

³⁵ Hasia Diner: The Jews of the United States, 1654 to 2000. Berkeley 2004. S. 243 – 245. Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge, die nach 1933 in die USA kamen, ist schwer zu bestimmen. Vgl. auch Eli Lederhendler: American Jewry. A New History. Cambridge 2016. S. 175 – 176; Richard Breitman u. Alan M. Kraut: American Refugee Policy and European Jewry, 1933 – 1945. Bloomington 1987. S. 9 – 10; Will Schaber (Hrsg.): Aufbau Reconstruction. Dokumente einer Kultur im Exil. Wood-

Über das engere deutsch-jüdische Einwanderer-Milieu hinaus war es vor allem eine Elite aus amerikanisierten säkularen und religiösen Intellektuellen, die die Publikationen von *Schocken Books* begrüßten. *Commentary*, eine der führenden amerikanisch-jüdischen Zeitschriften mit kulturell-intellektuellem Anspruch, brachte Vorabdrucke von Schocken-Büchern. Daneben gab es in *Commentary* überwiegend positive Rezensionen.

Commentary teilte mit den Schocken-Verlagen das Ziel, die jüdische Tradition als kulturelle Ressource nutzbar zu machen.³⁶ Damit war die Zeitschrift erfolgreich, ebenso wie *Schocken Books* in den Anfangsjahren zwar keine Gewinne erzielte, aber breite Anerkennung erfuhr. Beide bedienten die oben skizzierten Bedürfnisse vieler amerikanischer Juden, die sich auf der Suche nach einer Identität befanden, die breiter und tiefer sein sollte als das suburbane liberale Judentum der 1940er und 1950er Jahre. Es ging um eine Art dritten Weg, zwischen liberalem und orthodoxem Judentum, aber auch zwischen einem säkularen, ethnisch verstandenen und einem enggeführten religiösen Selbstverständnis. Schockens Ansatz war es dabei, eine solche Identität aus einem historischen Bewusstsein und einer kulturell rekonstituierten religiösen Tradition heraus zu ermöglichen. Dazu wollte er wichtige Texte zugänglich machen, in Formen, die sie für moderne, posttraditionelle Juden relevant machten.

Buchstäblich waren diese Formen Taschenbücher, handlich, leicht erhältlich, bezahlbar. Weiterhin gehörten zu den Formen: Editionen, Übersetzungen von Texten, die sonst schwer zugänglich waren. Hinzu kamen im deutschen wie im amerikanischen Programm Geschichtsdarstellungen, die auf ein reflektiertes Verhältnis zur jüdischen Vergangenheit zielten, etwa eine Neuauflage von Heinrich Graetz' *Die Konstruktion der jüdischen Geschichte* (Band 59, 1936). Der Zugang zur religiösen Tradition sollte nicht nur durch Primärtexte wie die Bibel-Übersetzung von Buber und Rosenzweig, ein Kernprojekt des deutschen Verlags, möglich werden, sondern auch durch Sekundärtexte, die die Tradition erklärten und interpretierten, etwa *Midrashim*, Band 36 (1935) der *Schocken Bücherei*, und als Band 16 (1948) in der *Schocken Library*, in beiden Fällen eine Sammlung

stock, NY 1972. Die in Deutschland akkulturierten Zuwanderer der 1930er Jahre unterschieden sich deutlich von den (ultra-)orthodoxen Juden, die vor allem in den 1940er Jahren aus Osteuropa in die USA kamen, wo sie eine separatistische Kultur und Institutionen schufen und die bestehende, modern-akkulturierte Orthodoxie beeinflussten. Vgl. Jeffrey S. Gurock: Orthodox Jews in America. Bloomington 2009. S. 216–225.

³⁶ Zur Geschichte der Zeitschrift siehe Benjamin Balint: Running Commentary. The Contentious Magazine that Transformed the Jewish Left into the Neoconservative Right. New York 2010. Zur spezifischen Rolle in den Nachkriegsjahren siehe Krah, American Jewry (wie Anm. 24), S. 71–95.

ausgewählter Bibelauslegungen mit Einleitungen und Interpretationen.³⁷ Ein wichtiges Genre waren außerdem Anthologien, die ausgewählte traditionelle Texte kommentierten und interpretierten und damit intellektuell zugänglich und relevant machten. Es ging darum, die Distanz posttraditioneller Juden zur Tradition in Rechnung zu stellen, diese aber auch mit neuen Brücken zu überwinden.

Es war weder im deutschen noch im amerikanischen Kontext einfach oder konfliktfrei, dieses Verhältnis zur Tradition auszubalancieren und Formen zu finden, die die Tradition als Bezugspunkt nahmen, aber nicht absolut setzten. So veröffentlichte Schocken zwar auch Bücher für die rituelle Praxis, doch charakteristisch ist etwa *Der Sabbat* (Band 25 der *Schocken Bücherei*).³⁸ Es handelt sich dabei nicht um einen *Siddur* oder um praktische Anweisungen für den Feiertag. Vielmehr handelt es sich um Sekundärliteratur, die die Gebete und Riten dokumentiert, erläutert und kommentiert – zwar affirmativ und mit Wärme, aber auch mit Distanz.

Ein weiteres Beispiel aus der Arbeit des New Yorker Verlags kann diese Spannungen illustrieren. So diskutierten Glatzer und Kurt Wilhelm, der von Jerusalem aus im Auftrag von Salman Schocken das New Yorker Verlagsprogramm begleitete, brieflich über das Genre des ersten Bands der *Schocken Library*, eine Anthologie jüdischer Gebete, die Glatzer ausgewählt hatte und die 1946 unter dem Titel *Language of Faith* erschien. In einem Brief warnte Kurt Wilhelm seinen Kollegen davor, die Grenze zwischen Anthologie und Gebetbuch zu verwischen: „Das behandelte Problem ist die Frage, ob nicht [...] ein Missverständnis beim Leser entstehen könnte, als sei es Ihre Intention, ein wirkliches Gebetbuch zu schaffen.“³⁹ Die Transformation im Verständnis jüdischer Texte von einer normativen hin zu einer die Reflexion anregenden oder erbaulichen Funktion war also von Spannungen begleitet, hier sogar innerhalb des Verlags, der für diesen Prozess stand.

³⁷ Max Dienemann (Hrsg.): *Midraschim der Klage und des Zuspruchs*. Ausgewählt, übersetzt und mit einem Vorwort versehen. Berlin 1935; Nahum N. Glatzer (Hrsg.): *Hammer on the Rock. A Short Midrash Reader*. New York 1948.

³⁸ Moritz Zabel: *Der Sabbat. Sein Abbild im jüdischen Schrifttum, seine Geschichte und seine heutige Gestalt*. Berlin 1935.

³⁹ Kurt Wilhelm: Brief an Nahum Glatzer (17. November 1946, Jerusalem). Glatzer Collection and Archives. Vanderbilt University Special Collections. Nashville, TN. Folder V D.1.a. S. 1.

Ideologie im Realitäts-Check: *Schocken Books* als europäischer Import

Diese Schwierigkeiten waren jedoch nicht der entscheidende Faktor für die angedeuteten wirtschaftlichen Probleme des Verlags, die unter anderem die *Schocken Library* auf 20 statt der geplanten 100 Bände begrenzten. Sie lassen sich ablesen an den Verkaufszahlen der Veröffentlichungen. Laut einer Aufstellung im Nachlass von Glatzer stellte *Schocken Books* in den ersten vier Jahren seiner Existenz von den meisten seiner Bücher eine mittlere vierstellige Zahl von Exemplaren her; meist lag die Druckauflage zwischen 3.000 und 7.000 Exemplaren.⁴⁰ Die Verkaufszahlen zeigen eine große Schwankungsbreite. Sie reichen von einem Ladenhüter wie *Building Israel* (1949), Essays des zionistischen Aktivisten Arthur Ruppin (67 Exemplare), bis hin zu einem Bestseller wie *Royte Pomerantzen* (1947), jiddischen Erzählungen, mit über 13.000 verkauften Exemplaren. Bei vielen anderen Büchern sind erhebliche nicht verkaufte Lagerbestände verzeichnet. Von den Bänden der *Schocken Library* wurden meist 5.000 Exemplare gedruckt, von denen allerdings im Durchschnitt weniger als 2.000 verkauft wurden. Trotz der ganz überwiegend positiven Rezeption in Rezensionen blieb der Verkaufserfolg damit weit hinter den Erwartungen des Verlages zurück.

Nach der hochproduktiven Anfangsphase geriet *Schocken Books* ins Stocken. Anfang der 1950er Jahre wurde die schwierige Situation des Verlags in der Branche klar erkennbar. 1954 gab *Schocken Books* wichtige Funktionen seiner Verlagsarbeit an den Großverlag *Farrar, Straus & Young* ab und löste damit Spekulationen über eine Übernahme aus. Die Zeitschrift des *American Jewish Congress* analysierte: „Schocken made many errors here – publishing only one volume dealing with American Jewish life in more than five years and sixty books being only one mistake.“⁴¹ Die *Schocken Library*, Indikator der Entwicklung, wies zudem kein einziges Buch mit einem direkten thematischen Bezug zu den USA auf. *Schocken Books*, so lautete die Kritik, hatte nur ein mangelndes Verständnis für den amerikanischen Markt, oder vielmehr ein Unverständnis, dass amerikanische Juden keine europäischen Juden waren, und nicht nur Juden, sondern auch Amerikaner.

Glatzer schrieb rückblickend: „[There] were people who considered Schocken Books a predominantly European publishing endeavor, which did not see the

⁴⁰ Stock and Sales Analysis (o. D.). Glatzer Collection and Archives (wie Anm. 39). Folder VI H.1.a., o. S.

⁴¹ Anonymus: A Cultural Loss. *Congress Weekly* (28. Januar 1952). S. 5.

need of adjusting to the American way of life. Some regretted, even resented, the fact that, contrary to the original plans, the firm did not become the publisher of native literary talent.⁴² Glatzer und andere hatten sich bemüht, amerikanische Themen ins Programm zu holen. Warum zunächst all diese Versuche scheiterten, war nicht einem einzelnen Grund geschuldet. Hannah Arendt etwa hatte vergeblich versucht, das literarische Programm zu erweitern, unter anderem um die Werke von T. S. Eliot.⁴³

So blieb *Schocken Books* in seiner Anfangsphase ein europäischer Import nach Amerika. Es scheint, dass Schocken und die amerikanisch-jüdische Gemeinschaft bis 1960 nicht wirklich zueinander fanden oder zueinander passten. Dies änderte sich erst in den 1960er Jahren, unter neuem Management und in einem veränderten geistigen Klima. Der Verlag setzte auf Taschenbuch-Nachdrucke von Werken, die anderswo als Hardcover erschienen waren, und fand einen neuen Markt unter der wachsenden Zahl von Studenten der neuen „Jewish Studies“-Programme. Zudem erweiterte der Verlag das Spektrum auch über jüdische Themen hinaus in allgemeinere, aktuelle Bereiche. Ein professionelleres Marketing, der Literatur-Nobelpreis für Schockens langjährigen Starautor Shmuel Yosef Agnon 1966 sowie einige Glückssgriffe und Verkaufserfolge kamen zusammen.⁴⁴ Nach dieser Erfolgsphase machten Veränderungen in der Verlagslandschaft das Überleben kleiner, unabhängiger Verlage schwierig. Schocken wurde 1987 von Random House gekauft und ist im Konzern heute ein Imprint mit jüdischen Themen als einem von mehreren Schwerpunkten.

Modernisierung jüdischen Wissens – national oder transnational?

Wenn Schockens verlegerisches Programm für einen Schlüsselprozess jüdischer Modernisierung steht, nämlich für die Übersetzung traditionellen religiösen Wissens in moderne, kulturelle Ausdrucksformen, welche Rolle spielte der transnationale Charakter seiner verlegerischen Arbeit? Was zeigen seine Erfolge

⁴² Nobert Nachum Glatzer: Herrn Salman Schocken zum achtzigsten Geburtstag (1957). Glatzer Papers. Robert D. Farber University Archives and Special Collections Department. Brandeis University Library. Box 71. Folder Correspondence: Schocken's 80th Birthday. S. I–VII, hier S. VII.

⁴³ Karper, History of Schocken Books (wie Anm. 1), S. 276. Die Unzufriedenheit über dieses Scheitern und über die Geringschätzung ihrer Rolle in Verhandlungen über die Rechte an Kafkas Werk waren die treibenden Kräfte hinter Arendts Rückzug aus dem Verlag 1948.

⁴⁴ Karper, History of Schocken Books (wie Anm. 1), S. 277–279.

und Misserfolge bei dem Versuch, einen neuen überzeitlichen, verschiedene Kultur- und Sprachräume transzendentierenden jüdischen Kanon einzuführen?

Weder die Parallelen zwischen der geistigen Situation des deutschen Judentums in der Zwischenkriegszeit und jener des amerikanischen Nachkriegsjudentums, noch die transnationalen Verflechtungen zwischen den verschiedenen Schocken-Verlagen können an der Einsicht vorbeiführen: Schockens verlegerisches Programm war, wie er selbst, von einem deutschen oder deutsch-jüdischen Kulturverständnis geprägt. Für Salman Schocken wird dies durch den Bericht illustriert, wie er in der Nacht auf den 6. August 1959 in einem Hotelzimmer in Pontresina starb: Er wurde gefunden, als der Zimmerservice ihm das Frühstück bringen wollte. Angeblich hielt er auf dem Totenbett zwei Bücher in der Hand – Goethes *Faust II* und die Geschichten von Rabbi Nachman von Bratslaw.⁴⁵

Schockens deutsch-jüdisches Kulturverständnis prägte seine Vorstellung eines modernen jüdischen Kanons. Vielleicht verleitete sein Kulturzionismus ihn zusätzlich dazu zu glauben, *ein* solcher Kanon könne in *der* Diaspora *das* Judentum revitalisieren. Es zeigte sich jedoch, dass Schocken mit dieser Vorstellung in den USA nach 1945 zunächst nur wenig Erfolg haben sollte. Auch ein kulturell definierter jüdischer Partikularismus musste sich in Auseinandersetzung mit einer spezifischen Mehrheitskultur definieren. Schockens transnationale Verlagsarbeit trug gleichwohl zur Entstehung neuer Wissenskulturen bei. Sie ist aber auch ein Lehrbeispiel dafür, dass diesen neuen Wissenskulturen die Dimensionen spezifischer Kulturen immer eingeschrieben blieben. Das galt und gilt auch, wenn die Entwicklung von traditionell-religiösem zu kulturellem Wissen, ein charakteristisch modernes Phänomen, die einzelnen Wissenskulturen verband.

45 David, *The Patron* (wie Anm. 5), S. 401.